

**Hörfunk-Vorschau**

## Töne vom Revier

Die Hörfunk-Reihe „Leben und Arbeiten in Dortmund“ will nicht „aus der Region für die Region“, sondern „aus der Region für das ganze Land“ berichten. Nicht unkritische Selbstbe-spiegelung ist beabsichtigt, sondern Gegenüberstellung und Kenntnisnahme derjenigen, die nah beisammen leben, in ihrer gegenseitigen Unkenntnis aber weit voneinander entfernt zu sein scheinen: Was scheren den Kölner die Dortmunder Halden? Was kümmert den Dortmunder der Kölner Hafen? Nord-rhein-Westfalen, dieser föderale Zwitter, ist zu groß für eine regionale Identität aller seiner Bewohner, denn er umfaßt eine Vielzahl höchst unterschiedlicher Regionen, deren eine das „Revier“ ist.

Das Hörfunk-Projekt „Leben und Arbeiten in Dortmund“ besteht aus neun eigenständigen Ruhrgebiets-Features, die als Reihe die Kontinuität einer Anstrengung zeigen, die „Annäherung“ heißt. Annäherung findet statt zwischen Entferntem; sie ist notwendig, wo unmittelbare Begegnung erschwert oder gar unmöglich ist. So hat das Medien-Bild des Ruhrgebietes zwar nicht wenige in den Stand von scheinbar Informierten versetzt, sie aber auch blind gemacht für die Notwendigkeit, sich selbst beobachtend ein Bild zu prägen. Nach einem kritischen Bild der Region suchen jetzt die Autoren der neuen Hörfunk-Reihe, indem sie ein Jahr lang recherchierten, zeitweilig in einer Dortmunder Wohnung lebten und sich dem „Revier“ zu nähern suchten.

Maßgeblichste Voraussetzung: die radiophone „Beobachtung“. Immer noch scheint das „Mikrofon auf der Straße“ Inbegriff des Live-Mediums Radio zu sein, obwohl dessen Objektivitätsanspruch längst der Erkenntnis seiner spielerischen Dramatisierung von Wirklichkeit gewichen ist. Was die Beiträge der Reihe mit ihrem Zugeständnis von Autorenschaft verhindern, ist die Auslieferung des Gehörten an eine Ohren-zeugenmentalität, die dem Aufgezeichneten Wahrheitswert zuspricht, obwohl bereits das technische Verfahren den Eingriff einer nach Interessen auswählenden Instanz belegt. Der Originalton gibt dem Autor zwar die Möglichkeit, dem bisher Wortlosen zur Sprache zu verhelfen, zugleich aber auch könnte er ihn zum Schweigen bringen durch vorgebliche Für-Sprache. Um dieser Gefahr zu entgehen, wurden die Sendungen der Reihe längerfristig erarbeitet als üblich — nicht jedoch, um mit Hilfe der sorgfältigen Ton-Montage anheimelndes „Verständnis“, sondern Verstehen hervorzurufen. (Vom 19. Februar bis 14. März im WDR 3.)

KARL H. KARST